

## Gospodins Konsumkritik

Philipp Löhle – Genannt Gospodin, Aufführung am 05.05.2009 im zwinger 1, Heidelberg

„Greenpeace hat mir mein Lama weggenommen“, beschwert sich Gospodin bei seiner Lebensgefährtin Anette. Er verliert somit seine einzige Einnahmequelle und darin liegt seine folgende Protesthaltung begründet. Er tritt in den anti-kapitalistischen Ausstand und schreibt „Geld darf nicht nötig sein“ sowie drei weitere Grundsätze in großen Lettern mit Wasser an seine Raufasertapetenküchenwand im „zwinger 1“. Dort sind sie kurz sichtbar, verblassen dann aber schnell. Und genau das soll der Zuschauer ahnen, dass Gospodins konsumkritische Haltung ebenso schnell verblassen wird, wie die Schrift an der Wand.

„Gestatten Gospodin“ von Philipp Löhle wurde für das „Bayerische Staatsschauspiel“ von Jan Philipp Gloger als Drei-Personenstück mit Shenja Lacher als Gospodin in Szene gesetzt. Franziska Rieck und Marcus Calvin spielen das Dutzend weiterer Figuren, die alle skurril überdreht sind und darum in einem umso besseren Kontrast zu der ruhigen Spielweise Lachers stehen. Die ganz in weiß gehaltene Bühne wurde von Franziska Bornkamm eingerichtet, wenige Gegenstände deuten Gospodins Wohnungseinrichtung an. Nach und nach werden diese wenigen Dinge von der Bühne geschafft. Aus diesen Eckpunkten entwickelt sich eine flotte Grotteske, die durch klug erzählende Monologe unterbrochen und gleichsam strukturiert wird.

Gospodin verweigert sich den kapitalistischen Mechanismen der Gesellschaft. „Ich bin auf der Suche nach einer anti-kapitalistischen Lebensform in einem kapitalistischen Staat.“ Dafür drückt er die Post wieder durch den Briefschlitz, sagt zu seiner Mutter „Mama, Besitz bedeutet mir nichts mehr“ und erntet Unverständnis von den vielen weiteren Figuren des Stücks. Schwierig wird es, als ein entfernter Bekannter, den Gospodin nur aus der Kneipe kennt, bei ihm eine kleine Sporttasche voller Geld hinterlegt. Gospodin, der sagt, Geld dürfe nicht nötig sein, sitzt nun auf einer großen Menge davon. Doch er wird durch das Geld weniger versucht als seine alten Freunde und Bekannten. Schließlich machen die verschiedenen Figuren eine irre Hatz auf das viele Geld, welches Gospodin eigentlich nicht besitzt. Am Ende nehmen sie ihm alles, weil er das Geld nicht nahm. Seine Verweigerung dem Geld gegenüber sprengte ihre Vorstellungskraft.

Gospodin landet im Gefängnis. Doch anstatt darüber zu verzweifeln, ist er glücklich. „Das hier ist mein Zuhause“, sagt er. Zwar kann er an seiner konsumkritischen Haltung festhalten, aber er kann nur frei sein, weil im Gefängnis alles schon geregelt ist. Es ist, als hätte Gospodin einen blinden Fleck im Schoß des Kapitalismus ausgemacht und glaube darum, er sei anti-kapitalistisch. In diesem Sinne ist es auch zu verstehen, wenn eine der Figuren auf Gospodins, „Geld darf nicht nötig sein“ entgegnet: „Ach papperlapapp“. Obwohl Gospodins Haltung angreifbar ist, beeindruckt

das Stück „Genannt Gospodin“ durch eine klare Aussage. Auch die Inszenierung ist gelungen, so dass ein Besuch empfohlen werden kann.